

25-23) Die Einstellung zur Bequemlichkeit

Haruyuki ISHIMURA (1999)

Japaner sagen sehr oft: „Das ist mir zu lästig!“ oder „Das ist zu umständlich!“, wenn man selber mehr tun soll als andere, denn man
 5 möchte nicht von sich aus mehr tun, als was absolut nötig ist, um es nicht schlechter zu haben als andere.

Hinter der von Japanern oft verwendeten Redewendung: „Das ist mir zu lästig!“ erkennt man die japanische Einstellung zur Bequemlichkeit. „Das ist mir zu lästig!“ bedeutet: „Ich möchte es mir
 10 so bequem wie möglich machen.“

Weil Japaner sowieso schon viel zu tun haben, möchten sie nicht mehr tun, als unbedingt nötig. Aber wenn sie es sich bequem machen können, ohne dafür etwas von sich aus extra zu tun, machen sie das gerne.

15 Tag und Nacht geöffnete Lebensmittelgeschäfte und Warenautomaten haben sich in Japan sehr verbreitet, weil sie einem das Leben sehr bequem gemacht haben. An Automaten und in solchen Geschäften hat man nur eine sehr begrenzte Auswahl. Da braucht man sich nicht so lange zu überlegen, wofür man sich entscheiden soll, wie
 20 in einem größeren Lebensmittelgeschäft oder in einem Supermarkt.

Je mehr Auswahl man hat, desto größer ist die Verantwortung, wenn man sich für eine Ware entscheidet. Wo man keine Auswahl hat, übernimmt man auch keine Verantwortung dafür, wofür man sich entscheidet, denn man hat ja schließlich keine andere Wahl.

25 Natürlich trifft man die Entscheidung, ob man sich da überhaupt etwas kaufen soll, aber das Risiko, sich falsch zu entscheiden, ist viel kleiner als bei der Entscheidung für eine unter vielen ähnlichen Waren. Wenn man sagen kann: „Jemand anders ist schuld daran, aber nicht ich!“, ist einem das natürlich viel angenehmer.

30 Ein anderes Beispiel für die Einstellung von Japanern zur Bequemlichkeit findet man in Buchhandlungen. Da gibt es viele Bücher mit Gebrauchsanweisungen, z. B. für Computer, und Handbücher mit Anweisungen aller Art. Da steht in allen Einzelheiten, was man machen soll. Solche Handbücher gibt es nicht nur fürs Kochen oder
 35 Nähen, Gartenarbeit oder für die Gestaltung einer Trauerfeier, sondern auch dafür, wie man sich als junger Mann verhalten soll, wenn man mit seiner Freundin ins Kino oder in ein Restaurant geht.

In so einem Handbuch steht tatsächlich alles ganz genau von A bis
 40 Z. Da steht z. B., was man anziehen soll, wo man die Kleidung kaufen soll, was sie kostet, wann man was zu seiner Freundin sagen soll usw.

Wenn man so ein Handbuch hat, braucht man über nichts mehr selber nachzudenken. Alles, was man zu tun hat, steht darin. Man braucht
 45 nur noch auswendig zu lernen, was man zu seiner Freundin sagen soll.

Natürlich gibt es solche Handbücher auch für Frauen. Wenn sich beide das Handbuch aus demselben Verlag gekauft haben und genau machen, was da steht, ohne zu wissen, daß der Partner das auch so macht, weil das so in seinem Handbuch steht, weiß man nicht mehr, wer mit welcher Absicht was macht. Das ist wie ein Marionettenspiel, und Marionetten können natürlich nicht selber denken.

Aber für viele Japaner ist das gut so, weil sie dann keine Verantwortung zu übernehmen brauchen. Wenn etwas schief geht, obwohl sie alles genau so gemacht haben, wie das im Handbuch steht, ist das immerhin nicht ihre Schuld, sondern der Verlag ist schuld daran. Man hat das Recht, sich beim Verlag zu beschweren, und kann sogar vor Gericht gehen und vom Verlag Schadenersatz verlangen. Bis jetzt hat es aber in Japan noch keinen solchen Prozeß gegeben. Also funktioniert das doch wohl ganz gut. Oder es ist einem nur zu umständlich, so einen Prozeß zu führen, und man denkt sich: „Ach, so ein Prozeß ist doch zu lästig!“

Fast allen Japanern fällt es gar nicht schwer, etwas auswendig zu lernen, weil sie schon in der Schule viel auswendig lernen mußten. Mit 40 bis 50 Schülern in der Klasse hat der Lehrer keine Zeit, jedem Schüler eine Frage zu stellen. Man muß auswendig lernen, was der Lehrer sagt und was er an die Tafel schreibt. Aber viele Schüler finden das auch bequem, weil sie dabei nicht selber nachzudenken brauchen. Sie übernehmen nur, was man ihnen beibringt. Sie möchten sich dabei keine Gedanken machen, weil ihnen das zu umständlich ist.

Für Japaner bedeutet Bequemlichkeit, daß sie frei von Verantwortung sind. Falls es nicht möglich ist, ganz frei von jeder Verantwortung zu sein, möchten sie sich zumindest so weit wie möglich frei von Verantwortung fühlen. Mit anderen Worten möchten Japaner nicht mehr an ihre Verantwortung denken als unbedingt nötig. Darauf beruht die japanische Einstellung zur Bequemlichkeit.

Japaner sind bekannt für Höflichkeit. Es ist höflich, wenn man etwas für jemanden tut, worüber man sich selber freuen würde, wenn andere das für einen selber täten, und da man sich freut, wenn man es bequem hat, sagt man in Japan nicht viel gegen Verantwortungslosigkeit von anderen. Deshalb sagen Japaner z. B. nicht viel dagegen, daß die Regierung den Banken Geld gibt, damit sie ihre Schulden bezahlen können.

Japaner erwarten auch von anderen, daß sie das gleiche für sie tun, was sie selber als bequem empfinden. Das geht ganz gut, solange man in Japan ist. Das Problem ist nur, daß man in allen anderen Ländern dafür kein Verständnis hat, Japan sich aber nicht isolieren kann. Deshalb darf man es sich in Japan nicht mehr so bequem machen wie früher. Oder man müßte den Leuten in den anderen Ländern beibringen, was bequem ist.